



Bist du eine Sünde?? – Wozu sonst die Schuld ...

Michael und Bhakti B. Ostarek

Mölmeshof, 7. November 2010 abends

Mölmeshof
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

© 2010 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 7. November 2010 abends. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Die Ergänzungen zu *Ein Kurs in Wundern*, 4. Auflage 2007, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Bist du eine Sünde?? – Wozu sonst die Schuld ...

»Die letzte Schau. III, Die Selbstankläger¹

Nur Selbstankläger verurteilen. Während du dich vorbereitest, eine Wahl zu treffen, die andere Ergebnisse zur Folge haben wird, gibt es zuerst etwas, was es intensiv zu lernen gilt. Es muss zu einer Gewohnheit des Reagierens werden, die so typisch ist für alles, was du tust, dass sie zu deiner ersten Reaktion auf jegliche Versuchung und auf jede Lage wird, die sich ergibt.« – Wir haben vor ein paar Tagen schon mal gehört: All die Situationen, in die du kommst, all die Situationen, in die du noch kommen wirst, *ergeben* sich. Es sind ganz einfach die Ergebnisse, die Früchte deines vergangenen Lernens, und du weißt nicht, wann dein vergangenes Lernen endet. Es würde nie enden, wenn du es nicht berichtigst, denn es ist eine so gewaltige Lektion, es ist so sorgfältig einstudiert, es wurden alle Schwierigkeiten überwunden, um das zu lernen, dass sogar der Himmel staunt vor einer derartig gewaltigen Lektion. Und wir haben dann ein paar Beispiele aufgezählt. Wenn du dir einfach nur einen menschlichen Körper anschaut: Es ist kein Wunder, dass du staunst. Es ist nur nicht so, dass du sagst: „Ja, diesen Körper, den kann ja nur Gott erschaffen haben, weil er so ...“ Nein, wunderbar ist er eben nicht – kompliziert ist er (der Körper). Ein Wunder ist einfach; alle Äußerungen der Liebe sind einfach. Aber es gibt wohl kaum etwas Komplizierteres als einen Körper.

Weil sich also immer noch diese Situationen *ergeben*, weil immer noch Tiere und Menschen geboren werden ... sie *werden* geboren, das *ergibt* sich so. Das musst du begreifen. Warum ergibt es sich? Weil es ein Kreislauf ist. Weil sich dein Lernen im Kreis dreht. Darum findest du auf einmal mit 50 Jahren die Idee, wie das wäre, dass du vielleicht doch noch ein Haus baust, oder mit 60 findest du die Idee, ob es vielleicht nicht doch toll wäre, dich noch mal zu verlieben, und mit 40 findest du die Idee: „Vielleicht könnte ich doch noch Mutter werden (oder Vater).“ Das ergibt sich, weil es ein Kreislauf ist. So wie es sich wieder ergibt, dass Weihnachten wird und dass der Januar kommt und der Februar kommt und dass es morgen Montag sein wird. Das ergibt sich aus diesem Lernen, das sich nicht ausdehnt. Kein Augenblick dehnt sich aus, aber jeder Augenblick wiederholt sich scheinbar. Weil sich diese Situationen ergeben, weil es sich ergibt, dass du dich übermorgen vielleicht beim Zwiebelschneiden in den Finger schneidest oder dir beim Abspülen den Ellbogen am Schrank anstößt ... Das ergibt sich, und weil sich das so ergibt, müssen wir die Idee des Selbstanklägers genau untersuchen, denn es bringt dir nichts, wenn du dich ständig dafür anklagst – weil du das sowieso nur auf der Ebene der Wahrnehmung tun würdest. „Ja, warum war ich denn so schusslig?“, damit meinst du deinen Körper. Eine andere Formulierung wäre: Die Gesetze, die du aufstellst, sind so lange wirksam, bis du sie berichtigst! Und ansonsten würde es sich einfach ergeben, dass du wieder krank wirst. Du kannst es dann untersuchen und fragen: „Liegt es daran, weil

¹ T-31.III

ich mich schlecht ernährt habe? Liegt es daran, weil ...?“ – Nein, Bruder, daran liegt es nicht. Es ergibt sich aus deinem *Lernen*, nicht aus deinem *Tun*. Das *Tun* ergibt sich wiederum aus dem *Lernen*. Der *Kurs* ist ein Kurs in Ursache, und jeder Mensch neigt dazu, sich anzuklagen, jeder. Auch ein Verbrecher, und wenn er sich nur dafür anklagt, dass er sagt: „Warum hab ich mich erwischen lassen? Warum war ich nicht cleverer?“ Das müssen wir ganz klar so sehen. Selbstanklage und Fremdanzeige ist ein und dasselbe. Wenn du also deinen Nachbarn anklagst, warum er seinen Hund tritt, dann tust du das, weil du dich selbst anklagst. Mag es sein, dass du dich wieder für etwas anderes anklagst – die Form ändert sich; aber wer anklagt, klagt sich selbst an. Und darum beklagst du ja nicht nur, warum dein Nachbar seinen Hund tritt, sondern du beklagst auch, warum deine Eltern so zu dir waren, und du beklagst es, warum du selber dir wieder den Ellbogen angestoßen hast oder irgend so was. Das ist etwas, woran du dich entweder bindest – und solange du es lehrst, bindest du dich daran Du wirst damit nicht eins, du kannst die Wirklichkeit, wie Gott dich erschaffen hat, nicht verändern, aber du kannst dich daran binden – oder: Während es sich noch ergibt, beginnst du dich davon zu erlösen und erlebst das als immer mehr Freisein davon, so lange, bis es sich auch nicht mehr ergibt. Weil du alle Bindungen – die Bindungen sind deine Überzeugungen, ist der Glaube, dass diese Welt wirklich ist, ist der Glaube, dass du ein Körper bist und so weiter –, weil du dich von diesen Bindungen auf der Ebene des Geistes, auf der Glaubens- und Überzeugungsebene, auf der Ebene des Lehrens allmählich befreist, indem du das durch andere Lektionen berichtigt. Aber das tust du, während sich das noch ergibt, dass es morgen Montag wird oder dass es in zwanzig Minuten dann acht Uhr sein wird. Du bist zwar dafür verantwortlich, ja; aber weil du dafür verantwortlich bist, *ergibt* es sich. „Es kommt auf dich zu“ ist eine andere Formulierung. Es wird auf dich zukommen. Was du gesät hast, wirst du ernten.

Heute ein ganz wichtiger Punkt wieder: »Die Selbstankläger«, weil die Selbstanklage etwas ist, was du aufgeben musst, was du berichtigen musst. – »Nur Selbstankläger verurteilen. Während du dich vorbereitest, eine Wahl zu treffen, die andere Ergebnisse zur Folge haben wird, ...« – Wo sich also etwas anderes ergeben wird, wo etwas anderes auf dich zukommt. Eine Lektion wäre: Ich will eine Zukunft, die anders ist als die Vergangenheit.¹ – »... gibt es etwas, was es intensiv zu lernen gilt. Es muss zu einer Gewohnheit des Reagierens werden, die so typisch ist für alles, was du tust, dass sie zu deiner ersten Reaktion auf jegliche Versuchung und auf jede Lage wird, die sich ergibt.« – Da du spontan reagierst, musst du die Glaubenssätze, wegen denen du spontan reagierst, berichtigen. Irgendwann darfst du nicht mehr sagen: „Ja, ich bin so leicht reizbar.“ Das musst du berichtigen. „Ja, ich kann es nicht ab, wenn ich Ungerechtigkeiten sehe.“ „Ich bin halt so leicht verletzlich, und deshalb reagiere ich so.“ Ich muss also das, was ich zu sein glaube, berichtigen, damit ich anders reagieren kann als mein ganzes Leben vorher. Dabei kann ich auch sehen, wie sehr ich meine Identität einstudiert habe. An meinen Reaktionen kann

¹ Siehe Ü-II.314: »Ich suche eine Zukunft, die anders ist als die Vergangenheit.«

ich das sehen. „Ja, ich muss immer erst mal weinen, wenn ich so was sehe.“ „Ich muss mich immer erst mal aufregen, ich beruhige mich dann schon.“ Nein, Bruder, du sollst dich nicht *dann* beruhigen: Du sollst anders reagieren – lernen. Mit Hilfe dieses *Kurses*. Warum? Weil deine Reaktion die Antwort auf das ist, was du zu sein glaubst und was du glaubst, dass es der andere ist. Wenn du glaubst, dass der andere so böse ist, und du erst mal wütend reagierst und sagst: „Ja, aber ich beruhige mich dann schon“, glaubst du immer noch, dass du der Bessere bist. Das hilft uns nicht weiter in dem Plan, die Welt zu erlösen, in dem Plan, Frieden zu finden, in dem wir Frieden geben können. Ein Wunder nimmt das alles weg und ersetzt es durch die Wahrheit. – »Lerne das, und lern es gut, denn hier wird die Verzögerung des Glücks um eine ungeahnte Spanne Zeit verkürzt.« – Was ist die Verzögerung des Glücks? „Ja, ich bin erst mal traurig, wenn das passiert.“ Warum? Du verzögerst dein Glück. Jeder Augenblick, in dem du nicht glücklich bist, ist vertane Zeit, ist vergeudete Zeit, in der du der Welt nur deine Trauer gibst oder deine Verzweiflung. Und das ist nicht unsere Funktion. – »Lerne das, und lern es gut, denn hier wird die Verzögerung des Glücks um eine ungeahnte Spanne Zeit verkürzt. Du hasst deinen Bruder nie um seiner Sünden, sondern nur um deiner eigenen willen.« – Jesus nimmt hier den Begriff „hassen“. Hassen ist dasselbe wie, dich von jemandem abzugrenzen. Denn wenn du liebst, grenzt du dich von niemandem ab. Wenn du liebst, willst du mit ihm eins sein. Wenn du liebst, willst du so sein wie der andere; und wenn du liebst, bist du auch wie der andere. Da ist kein Unterschied. – »Du hasst deinen Bruder nie um seiner Sünden, sondern nur um deiner eigenen willen. Welche Form seine Sünden auch anzunehmen scheinen, sie verschleiert nur die Tatsache, dass du glaubst, sie seien deine und verdienten deshalb den »gerechten« Angriff.« (T-31.III. 1:1-6) – »Welche Form *seiner*¹ Sünden auch anzunehmen scheinen, ...« Selbst wenn du ein Mensch bist, der ganz liebevoll mit Tieren umgeht: Wenn du einen Menschen triffst, der einfach nur brutal und geldgierig mit seinen Hühnern und Schweinen umgeht, dann glaubst du immer noch, dass das *deine* Sünden wären – auch wenn seine Sünden eine andere Form annehmen. Das müssen wir begreifen. Sünden sind Illusionen. Illusionen sind magische Gedanken. Magische Gedanken verändern ihre Form. Was eine Sünde ist, weißt du nicht, denn eine Sünde gibt es nicht. Was der Inhalt einer Sünde ist ... selbst wenn du es Bosheit nennst: Bosheit ist ein bedeutungsloser Gedanke, ist ein Irrtum, denn Gott hat die Bosheit nicht erschaffen. Also weißt du letztlich nicht, was Bosheit ist. Du weißt auch nicht, was Brutalität ist. Alles, was du früher geglaubt hast zu wissen ... In einem der Bücher, die ich wohl am meisten in meinem Leben verschenkt habe, „Das einfache Leben“², steht in dem ersten Kapitel, wo dieser Mann beginnt sein Leben zu ändern, ein Satz aus dem Alten Testament: „Wir bringen unser Leben zu wie ein Geschwätz.“ Als ich dieses Buch vor dreißig Jahren in die Hände bekommen habe, hat mich dieser Satz genauso stutzig gemacht wie diesen Mann. Und was ist mein Geschwätz? Mein Geschwätz ist, zu glauben,

¹ Hervorhebung durch den Sprecher

² Ernst Wiechert: Das einfache Leben (erschienen 1939)

ich grenze mich von einem anderen wegen seiner Sünden ab, ich hätte mit meinem Vater ein Problem, weil *er* so unberechenbar war, ich hätte mit meinem alten Lateinlehrer ein ... ich hätte ihn gehasst, weil er mich vor der ganzen Klasse bloßgestellt hat. Mein Geist schwätzt einfach nur sinnloses Zeug, das mich täuscht. Ich habe diesen Lehrer um *meiner* Sünden willen gehasst. In mir nehmen sie eine andere Form an. Meine Sünden kehre ich die meiste Zeit unter den Tisch und rechtfertige sie. Zum Beispiel erkläre ich mit den Sünden anderer meine Schwächen. Ich weiß aber nicht, dass ich den anderen um *meiner* Sünden willen hasse, denn meine Sünde ... solange ich nicht ein brutaler Mörder war, ist ja die Sünde eines brutalen Mörders eine ganz andere Sünde als das, was ich getan habe. – »Welche Form seine Sünden auch anzunehmen scheinen, sie verschleiert« – die Form – »nur die Tatsache, dass du glaubst, sie seien deine ...« – Sie verschleiert die *Tatsache*, dass du glaubst, sie seien deine. Das heißt, ich glaube tatsächlich, dass die Sünde eines anderen meine Sünde ist. – »... und verdienten deshalb den »gerechten« Angriff.« – Wir werden nicht verstehen, was das ist, denn es ist wahnsinniges Denken. Aber wenn wir verstanden haben, dass es wahnsinniges Denken ist, haben wir alles verstanden, was es zu verstehen gibt!

»Warum sollten seine Sünden Sünden sein, ...« – Warum sollten *seine* Sünden Sünden sein? – »...wenn du nicht glaubtest, dass sie in dir nicht vergeben werden können?« – Frage: Hast du geglaubt, dass in dir die Sünde von Hitler vergeben werden kann – in *dir*? – »Warum sind sie in ihm wirklich, wenn du nicht glaubtest, sie seien deine Wirklichkeit?« – So habe ich das noch nie gesehen. »Warum sind sie in ihm wirklich, wenn du nicht glaubtest, sie seien *deine*¹ Wirklichkeit?« Diesen Zusammenhang habe ich doch überhaupt nie gesehen. Warum nicht? Na, weil ich mich als einen anderen sehe als Hitler und dann immer noch als einen anderen sehe als mein Vater oder mein Lateinlehrer. Ich muss es aber geglaubt haben. Ich bin mir nicht mal meines Glaubens bewusst. Es ist zwar offensichtlich, dass ich das glaube – für den, der sehen kann –, aber für den, der sich dessen nicht bewusst ist, was er glaubt, bleibt es im Verborgenen. Und deshalb diese Fragen: »Warum sollten seine Sünden Sünden sein, wenn du nicht glaubtest, dass sie in dir nicht vergeben werden können?« – Ich hab natürlich geglaubt, das sind Sünden, weil sie in *ihm* nicht vergeben werden können, weil das zu böse ist, was *er* da getan hat. Und ich hab geglaubt, sie sind in *ihm* wirklich, weil sie *seine* Wirklichkeit sind, so wie ich *ihn* sehe. Ich hab doch *mich* nicht so gesehen, ich hab doch mich anders gesehen. Ich wollte mich ja auch anders sehen, ich habe für mich ein anderes Ego gemacht als für meinen Lateinlehrer und für meinen Vater. Ich hab doch immer zwei Wirklichkeiten gesehen: meine und deine, und die waren verschieden voneinander. Da ist ein Graben zwischen uns, angefüllt mit irgendwelchen Überzeugungen und Glaubenssätzen über dich und über mich, und dieser Graben trennt uns – scheinbar. – »Warum sind sie in ihm wirklich, wenn du nicht glaubtest, sie seien deine Wirklichkeit?« – Das muss mir erst mal einer sagen, dass ich das glaube. Und doch ist in mir etwas – ja, das muss wohl so sein. – »Und

¹ Hervorhebung durch den Sprecher

weshalb greifst du sie denn allerorten an, wenn nicht, weil du dich selber hasst?« – Ja, wie ging es mir denn früher, als ich noch allerorten angegriffen habe, als ich die Politiker angegriffen habe, als ich Richard Nixon angegriffen habe, als ich meine Lehrer angegriffen habe, als ich den deutschen Staat angegriffen habe, als ich die Bundeswehr angegriffen habe – als Pazifist? Ach komm. Wie, ein Pazifist greift die Bundeswehr an? Ist ja komisch, na? Ein Kriegsdienstverweigerer greift sie an? Als ich die Atomlobby angegriffen habe, als ich ... was hab ich noch alles angegriffen? Ja, im sozialen Bereich hab ich natürlich die kirchlichen Strukturen da angegriffen und die sozialen Strukturen, und als die Krankenkassen mir die Brille nicht mehr zahlen wollten, hab ich das Gesundheitssystem angegriffen. Was hab ich denn noch angegriffen? Es gibt wenig, was ich nicht angegriffen habe, wenn ich ehrlich bin. Habe ich mich da geliebt? Wenn ich ehrlich bin, ging es mir nicht so gut in der Zeit. Es ging mir nicht gut. Ich war nicht glücklich. Ich hab alles Mögliche *gemacht*, um glücklich zu werden. Aber ich war nicht glücklich. Also muss ich mich wohl gehasst haben. Weil ich allerorten angegriffen habe. Ich bin ja auch ziemlich krank geworden darüber. Das war also nicht sehr gesund, was ich da gemacht habe. – »Und weshalb greifst du sie denn allerorten an,« – die Sünden anderer – »wenn nicht, weil du dich selber hasst?« – Und jetzt kommt die letzte Frage: »Bist *du* eine Sünde?« – Es ist immer ganz hilfreich, sich am Abend ein Stündchen oder so Zeit zu nehmen, möglichst in Ruhe, um sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, die mir die Ursache für die Trennung zeigen, damit ich begreife: So sehr ich auch die Trennung von irgendjemandem, den ich geliebt habe, beklagt haben mag – ich habe schon sehr viel Wert auf die Trennung gelegt, sonst wäre diese Welt für mich gar nicht wirklich gewesen. Ich mochte sie zwar nicht, die Trennung, aber ich brauchte sie dringend; so wie ich vieles nicht mochte. Ich mochte ja auch nicht unbedingt acht Stunden am Tag arbeiten, aber ich brauchte dringend das Geld; und ich mochte auch nicht unbedingt ein Haus bauen, aber ich brauchte nun mal ein Haus; und ich mochte auch nicht unbedingt putzen, aber irgendwann wird es doch zu dreckig in der Wohnung. Und ich mochte mir auch nicht unbedingt die Fingernägel schneiden, aber irgendwann verletzt man sich immer damit, und dann muss ich sie mir wieder schneiden. Und ich mochte auch nicht unbedingt aufs Klo gehen, denn so gut riecht das nicht, aber ich musste aufs Klo gehen ...

Es gibt also viele Dinge, die ich nicht mochte, aber ich habe immer geglaubt, ich brauche sie. Das ist schon etwas Eigenartiges, so unter Zwang zu stehen. Wenn du dir das ganz praktisch mal anschaust, ohne es gleich irgendwo zu erklären mit Hilfe einer scheinbaren Vernunft. – »Wann immer du angreifst,...« – »Bist du eine Sünde?«, war die Frage. – »Wann immer du angreifst, antwortest du mit ja«, denn durch Angriff erklärst du, dass du schuldig bist und geben musst, was du verdienst.« – Du musst einen anderen beschuldigen, damit du die Beschuldigung wieder-empfangst. Denn dein Geben und dein Empfangen ist eins. Warum gibst du überhaupt die Schuld? Warum willst du sie empfangen? Eine tolle Frage! Weil du erst mal davon ausgehst, dass du eine Sünde bist; und darum beschuldigst du einen anderen, *damit* du die Schuld wieder empfangst. Das ist

natürlich ein sehr logisches Denken. Aber es ergibt keinen Sinn, wenn du heilig bist, wenn du der heilige Sohn Gottes bist!

Wenn du dich für eine Sünde hältst, suchst du tatsächlich in der Welt Schuldige, um *dich* mit ihrer Hilfe beschuldigen zu können. Und dann durchforstest du die Zeitschriften nach irgendjemandem, der schuldig ist, und hörst sehr sorgfältig jeden Tag die Nachrichten, damit du dich beschuldigen kannst, und dafür brauchst du dann den anderen: weil du glaubst, eine Sünde zu sein. Und weil du glaubst, eine Sünde zu sein, beschuldigst du mit vierzig immer noch deine Eltern. Falls gerade niemand anderer da ist, falls keiner zur Verfügung steht, kein Umweltverschmutzer oder kein Mörder, hast du immer noch deine Kindheit, auf die du ... da hast du einen Vorrat, auf den kannst du zurückgreifen in schlechten Zeiten. Falls die Welt gerade zu gut ist um dich herum, steht dir die gesamte Kindheit zur Verfügung. Und wenn die nicht reicht, dann greifst du zurück auf den Zweiten Weltkrieg oder auf irgend so was oder auf den Vietnamkrieg oder auf irgendetwas. Ja, wir können das mit Humor betrachten, auch wenn es ganz tragische Folgen hat. Aber das Tolle an diesem *Kurs* ist: Es gibt für alles eine Lösung, und du kannst immer sehen, dass deine Probleme gelöst sind – auf der Ebene, die du vorher gar nicht vermutest. Erlösung ist ganz einfach, wenn du das Prinzip der Bindung an die Schuld durchschaust. Wenn du diesen komplizierten Mechanismus aufgedröselst hast, wenn du diesen gordischen Knoten durchschlagen hast, dann ist die Lösung da. Und dann begreifst du ... Wozu benützt du andere? Um sie zu beschuldigen. Weil du glaubst, eine Sünde zu sein. Und was bedeutet: „Du glaubst, eine Sünde zu sein“? Wir haben den *Kurs* ja jetzt schon eine ganze Weile miteinander geteilt, als Kursschüler. Wir hören ja jetzt alle vergebend zu. Es ist ja keiner hier jetzt, der urteilt. Eine Sünde ist nicht etwas Böses. Eine Sünde ist ein bedeutungsloser Gedanke. Ich hoffe, wir sitzen jetzt alle gut. Wann glaubst, du, eine Sünde zu sein? Wenn du glaubst, ein Mensch zu sein. Ein Mann oder eine Frau – das ist eine Sünde. Warum? Weil es ein Fehler ist, den du nicht berichtigen willst. Ein Körper ist eine Sünde, solange du das nicht berichtigst. Und dann versuchst du, die Wahrheit in die Illusion zu bringen, und sagst: „Eigentlich bin ich gut als Mensch. *Aber* ich bin auch böse.“ Dann sagst du: „Böse sein ist eine Sünde“, und fängst an, die Sünde mit dem urteilenden Geist zu definieren. Und da schließt sich der Kreis, das heißt, du bleibst in Sünde, weil du natürlich auch eine Sünde bist, wenn du gut bist. Also hilft es dir gar nichts, gut zu sein, um kein Sünder zu sein. In den Religionen, die an sich nur Moral sind, Ethik, wird das auch vehement vertreten. Und hier unterscheiden sich Religionen nicht mehr von Atheisten, denn da geht es auch nur um „gut“. Wenn du gut bist, bist du keine Sünde oder dann bist du gut, und wenn du böse bist, dann bist du ein Sünder oder ein böser Mensch. Und warum beschuldigen dann auch die Guten? Oder ist es vielleicht sogar das Vorrecht derer, die gut sind, dass sie die Bösen beschuldigen können? Die Umweltschützer dürfen die Umweltverschmutzer beschuldigen? Hier folgt einfach Verwirrung auf Verwirrung auf Verwirrung auf Verwirrung. Und immer klagst du dich an, eine Sünde zu sein. Du *klagst dich an*, ein Mensch zu sein. Das ist eine Anklage,

denn du bist der Sohn Gottes, der sich beschuldigt, ein Mensch zu sein. Du bist der Sohn Gottes, der sich anklagt: „Ich bin aber nur ein kleiner Mensch.“ Na toll. „Ich bin aber nur ein armer Sünder.“ Das ist eine Klage, die Gott nicht hören kann, denn Er klagt dich nicht an. Er sagt, Wer du bist, und das ist keine Anklage, das ist der Freispruch – allerdings nur für diejenigen, die sich vorher angeklagt haben, ansonsten brauchst du gar keinen Freispruch. »Ich *bin* kein Körper. Ich *bin* frei.«¹ Ich muss mich nicht freisprechen. – »Wann immer du angreifst, antwortest du mit »ja«, denn durch Angriff erklärst du, dass du schuldig bist und geben musst, was du verdienst.«

Und weil du als Kind schon glaubst, schuldig zu sein, eine Sünde zu sein, suchst du als Kind schon, je nachdem, in welchen Verhältnissen du aufwächst ... wenn du in ärmlichen Verhältnissen aufwächst, selbst wenn in deinem Viertel Mord und Totschlag und Prostitution ist: Du wirst die Reichen, die Anständigen anklagen, einfach nur, weil sie reich sind und weil sie gut aussehen und weil sie nicht schmutzig sind und weil sie nicht morden und auch nicht auf den Strich gehen. Dafür wirst du sie anklagen. Geh mal in so ein Viertel. Ich hab immer wieder mit Verbrechern, mit Prostituierten, mit Landstreichern zu tun gehabt, und es ist erstaunlich, wen sie anklagen. Darum bist du ja bei ihnen auch nicht sicher, denn sie klagen *dich* ja an. Das war auch eine Lektion für mich, zu lernen ... Ich dachte, die würden sich freuen, wenn ich komme, weil ich geglaubt habe, dass ich so gut bin, dass ich zu Verbrechern und solchen Menschen, die kriminell sind, gehen kann. Bis ich gemerkt habe: Sie sind auch zu mir kriminell, denn ich bin für sie jemand, den sie anklagen, weil ich mehr habe, weil es mir anscheinend besser geht als ihnen. Und so sucht jeder ... und wenn du als Kind in guten Verhältnissen aufgewachsen bist, dann klagst du eben denjenigen an, und wenn dein Vater Metzgermeister war und du erlebt hast, dass er jeden Tag schlachtet, dann klagst du diejenigen an, die Vegetarier sind, weil du sie für Spinner hältst. Es ist erstaunlich, wie jeder anklagt! Weil jeder sich selbst anklagen *muss*. Und deshalb klagt er andere an, weil er das irgendwie vor sich versteckt, weil er es nicht glaubt – nein, weil er glaubt, eine Sünde zu sein, aber ihm das nicht bewusst ist, klagt er dann andere an. Wegen irgendetwas. Und wie kommt es zu der Anklage? Du *machst* die Anklage. Hier kommt ins Spiel, was der *Kurs* sagt: Du projizierst Gedanken nach außen. Dann *machst* du in der Welt, so wie du sie wahrnimmst, einen Nachbarn, der seinen Hund schlägt: damit du anklagen kannst. Der *Kurs* nennt das Fehlschöpfungen. Du wirst das irgendwann nicht mehr machen und deshalb auch irgendwann nicht mehr wahrnehmen. Es geht um vollständige Erlösung. Das ist nicht schwer, wenn begriffen wird, wie das Ganze funktioniert, wie ein Rad ins andere greift, wie ein Puzzleteil sich zum anderen fügt, wie ein ganz komplexes Denksystem ... es wird uns hier nur aufgezeigt: Aufgeben tust du es am leichtesten, wenn du es an der Quelle aufgibst, wenn du anstelle des Ego den Heiligen Geist hörst. Am besten ist es, du verbringst den ganzen Tag mit deiner Lektion. Das ist sicher nicht schwieriger, als den ganzen Tag mit diesem leeren Geschwätz zu verbringen, mit diesen ständigen Anklagen, mit diesem komplizierten

¹ Ü-I.199 (Hervorhebungen durch den Sprecher)

Denken, das so undurchschaulich ist, dass ich immer wieder staune, wenn mir aufgezeigt wird, wie ich es durchschauen kann. Dann bleibt es immer noch unverständlich und kompliziert und es ergibt dann auch keinen Sinn. – »... denn durch Angriff erklärst du, dass du schuldig bist und geben musst,« – Du *musst* dann anklagen. – »was du verdienst.« – Das ist auch ein Grund, warum dir am Anfang Vergebung so schwer fällt. Und das Ego erklärt es dir damit: „Ja, ich weiß nicht, ob ich das, was der andere da getan hat, vergeben kann, denn das war einfach zu schlimm.“ Das ist nicht der Grund – das ist die Täuschung. Der Grund ist: Du glaubst, dass du es verdienst. Wenn das verstanden ist, dann geht es nicht mehr darum, was der eine getan hat, dass der eine einen ganzen Weltkrieg entfacht hat und der andere sein Kind verlassen hat und der Nächste seine Frau betrogen hat, sondern dann geht es nur darum: Verdiane ich die Anklage? Eine ganz andere Frage. So wie es in einer Lektion heißt: Würde ich mich dafür beschuldigen?¹

Und das Erstaunliche, was ich immer wieder festgestellt habe, war: Ich würde immer mit „ja“ antworten. Ja, ich würde mich dafür beschuldigen. Warum? In meinem urteilenden Geist würde ich wieder sagen: „Ja, weil das ja auch ein ganz grässliches Verbrechen gewesen wäre.“ So lange, bis der *Kurs* mich zu diesem Kapitel führt und mir zeigt: Nein, das ist *nicht* der Grund, denn wir sprechen hier von Illusionen. Augen täuschen. Weil ich glaube, eine Sünde zu sein, verdiene ich die Anklage, verdiene ich es, beschuldigt zu werden. Denn immer noch gilt: Mein Geben und mein Empfangen ist eins. Wenn ich dich beschuldige, beschuldige ich mich. „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.“ Neues Testament.² Dem Ego ist es völlig egal, wen ich beschuldige, Hauptsache, ich beschuldige. Damit ich mich schuldig fühlen kann. Damit ich begreifen kann, dass ich eine Sünde *bin*, dass ich ein Mensch *bin* – dass mein bedeutungsloser Versuch, mich selbst zu erschaffen, gelungen ist, mein bedeutungsloser Versuch, die Wirklichkeit, dass Gott nur Liebe ist, dass ich der Sohn des Vaters bin, dass ich das auf irgendeine Art und Weise (und das geht nur mit Schuld) vor mir verbergen kann. Und jetzt schau dir diesen Mechanismus an, wie raffiniert das ist. Egal was passiert ... und wenn ein Krieg vorbei ist, dann erfindest du Rock'n-Roll-Musik, damit du deine Eltern dafür beschuldigen kannst, dass sie dir nicht erlauben, Rock'n Roll zu tanzen. Und du erfindest Miniröcke, damit du deine Eltern beschuldigen kannst, weil sie dir nicht erlauben, dass du einen Minirock tragen kannst. Und du erfindest FCKW, damit du andere dafür beschuldigen kannst, dass sie mit FCKW die Umwelt verpesteten. Was ist der Zweck der Umweltzerstörung? Dich beschuldigen zu können! Was ist der Zweck der Kriege? Dich beschuldigen zu können. Darum gehen diese Nachrichten ja um die ganze Welt, und *jeder* regt sich auf, dass irgendwo eine Ölfirma am Ventil gespart hat. Die ganze Welt beschuldigt sich dadurch. Jetzt gehen alle Nachrichten um die Welt, und was in einem Land passiert, wird auf der ganzen Welt benützt, damit jeder sich beschuldigen kann, für den Vietnamkrieg ... »Die Selbstankläger« – *wir* sind die Selbstankläger. Um etwas zu beweisen, was wir nie beweisen

¹ Siehe Ü-I.134.9:3: »Frage vielmehr: Würde ich mich dessen anklagen?«

² Matthäus 7,1

können. Wenn ich also beginne, gütig auf all das zu schauen, wenn ich vergebe, was der andere nicht getan hat, höre ich auf, *mich selbst* zu beschuldigen. Denn sonst würde ich immer noch einen anderen benützen, um mich zu beschuldigen. Also brauche ich, wie es der *Kurs* sagt, meinen Bruder, und zwar jeden. Er ist mein Erlöser, wenn ich ihn nicht mehr beschuldige. Ich denke also im wahrsten Sinn des Wortes: Nächstenliebe ist Selbstliebe. Wenn ich der Hüter meines Bruders bin, behüte ich mich – nicht nur hier in meiner Individualität als einen einzelnen Menschen, sondern mich in meiner Gesamtheit, weil das, wovon ich *mich* behüte, dann natürlich auch *dir* zugute kommt. Geister sind verbunden. Und jetzt haben wir tief in unseren Geist geleuchtet, jetzt haben wir tatsächlich etwas verstanden, was wir vorher nicht verstanden hatten: den Mechanismus der Fremdbeschuldigung und wozu das eigentlich da ist und wozu Nachrichten da sind. Darum lies keine Nachricht, ohne zu vergeben! Du handelst in Selbstinteresse. – »Wenn du nicht glaubtest, du verdienst Angriff, würde es dir nie einfallen, überhaupt jemanden anzugreifen. Weshalb solltest du auch? Was würdest du dadurch gewinnen? Was könnte das Ergebnis sein, welches du haben möchtest? Wie denn könnte Mord dir Nutzen bringen?« (T-31.III.2:1-11) – Wie könnte Mord mir Nutzen bringen? Mord bringt mir Nutzen, wenn ich mich für eine Sünde halte. Dann klage ich den anderen an. Und auch hier kannst du wieder sehen: Ein Kind muss im Geist neu geboren werden, denn ein Zweijähriger, ach, ein Einjähriger beschuldigt schon sich selbst. Er hält sich für eine Sünde. Der Körper ist der eines Einjährigen – der Geist ist uralte.

»Sünden sind in Körpern. Sie werden nicht im Geiste wahrgenommen. Sie werden nicht als Zwecke, sondern als Handlungen gesehen.« – Ich sehe also gar nicht, welchen *Zweck* ein Terroranschlag für mich hat, ich sehe nur die Handlung. Und dann mache ich mir Gedanken: „Ach ja. Ach ja, das sind fanatische Moslems, das sind die von der El Kaida, die verfolgen den Zweck ihres heiligen Krieges ...“ Nein, Bruder! Das ist nur die Handlung. Da versuche ich, etwas zu erklären. Ich muss begreifen, welchen Zweck das für *mich* hat. Und dann werde ich nämlich die ganze Situation völlig anders betrachten, werde keinen Aspekt der Situation irgendwo anders hinverlagern wollen, werde für die ganze Situation die Verantwortung übernehmen – *und* im nächsten Augenblick sagen: „Meine einzige Verantwortung ist aber, Die Sühne anzunehmen.“ Ich *bin* keine Sünde, heißt das. Von da aus werde ich dich nicht anklagen: weil mir das nichts mehr nützt, wenn ich das Wunder bin, nicht mehr das Ego. Ich kann im Folgenden dann gütig auf all das schauen, ich kann alles segnen; denn ich bin keine Sünde. Ich *kann* dann segnen. Als Sünde kann ich nicht segnen. Ich *kann* dann vergeben, und ich kann dann endlich lieben, wirklich lieben, und zwar alle. Und ich kann allen alles geben, weil ich keine Sünde mehr bin. Was habe ich dann noch von einer Beschuldigung? Ich brauche dann die Schuld nicht mehr, um zu bestätigen, dass ich unwürdig bin, dass ich eine Sünde bin. Wenn wir diese Gedanken miteinander teilen, werden wir sehr schnell glücklich werden. Weil wir die Zeit des Leidens verkürzen. Und jetzt haben wir die Funktion des Leides aufgedeckt. Wozu werden überhaupt Verbrechen *gemacht* in deiner Welt? Wozu dienen sie? Um dich

beschuldigen zu können – weil du glaubst, die Schuld zu verdienen, weil du glaubst, eine Sünde zu sein; weil du nicht mehr glaubst, der heilige Sohn Gottes Selbst zu sein, jetzt und hier, ungeachtet dessen, was du wahrnimmst. Verwechsle die Ebenen nicht! Du *bist* der heilige Sohn Gottes. Augen täuschen. In allem, was du siehst, ist Gott. In allem. Und Wer ist Gott? Du. Ich kann auch sagen: „Ich bin in allem, was ich sehe.“ Weil ich eine Idee in Gottes Geist bin. »Mein Geist ist Teil von GOTTES GEIST. Ich bin sehr heilig.«¹ Je mehr ich das lehre, umso mehr kann ich die Idee der Schuld *ursächlich* aufgeben. Was soll die Schuld verursachen? Sie soll verursachen, dass ich eine Sünde bin, dass ich das wirklich bin, was ich glaube zu sein. Und dazu benütze ich egal was. Egal was, und wenn irgendeine Stadt dem Tierschutzverein zu wenig Geld gibt oder zu wenig Geld für Kindergärten ausgibt oder für behindertengerechtes Wohnen oder irgend so etwas. Ich beschuldige, um zu beweisen, wer ich bin. Und das wird nie einen Sinn ergeben, denn ich bin das nicht. Jetzt kann ich die Mittel, die ich gebraucht habe, um der zu sein, der ich *nicht* bin, aufgeben. Jetzt brauche ich die Schuld nicht mehr, und daher brauche ich auch nicht die Mittel, um die Schuld wirklich zu machen. Jetzt kann der *Traum* der Robbenschlächter in mir verblassen, denn ich brauche ihn nicht mehr; und ich muss ihn auch nicht mit jemandem verursachen, der ihn noch braucht, um zu beweisen, dass er eine Sünde ist. Ich verbinde mich also mit ihm nicht in diesem Traum. Ich stimme dem nicht zu, dass das wahr ist. Mag sein, dass er mich dann beschuldigt, dass er vielleicht sagt: „Ja, bist du jetzt auf der Seite der Robbenschlächter?“; oder: „Bist du jetzt ignorant?“; oder: „Hasst du jetzt auch die Tiere?“ Irgendeine Beschuldigung muss er mir sofort geben. Unser alter Beschuldigungs-Mechanismus funktioniert nicht mehr – er braucht aber die Schuld, also beschuldigt er mich jetzt. Er ist in tiefer Not, das muss ich verstehen. Jetzt muss ich aus seiner Beschuldigung die Bitte um Vergebung hören. Ich kann wundergesinnt werden. Und was heißt „wundergesinnt sein“? Das heißt, ich brauche eine Gesinnung, eine feste Überzeugung, dass ich alles berichtigen muss, auch wenn das vom Ego vielleicht eine Weile boykottiert wird. Ich brauche diese Träume nicht mehr, denn ich bin keine Sünde. Ich will mich da nicht engagieren in solchen Träumen, denn ich will keine Sünde mehr sein. Ich brauche die Schuld nicht mehr. Und Schuld kann versteckt sein in Trauer, in Verletzung, in irgendeinem Engagement. Hilfsbereitschaft – schau mal, was wirkliche Hilfsbereitschaft ist. Das Ego hat seine eigene Vorstellung von Hilfreich-Sein. Und da gibt es immer Schuldige. Auch das ist eine Falle des sozialen Bereichs: andere zu beschuldigen. »Sünden sind in Körpern. ... Sie werden nicht als Zwecke, sondern als Handlungen gesehen. Der Körper handelt, der Geist nicht.« – In einer Handlung, die die Augen meines Körpers sehen, die mich täuschen, muss mein Geist den Zweck sehen, der damit verfolgt wird. »Der Körper handelt, der Geist nicht. Deswegen muss der Körper um dessentwillen, was er tut, im Unrecht sein. Er wird nicht als ein passives Ding gesehen, das deinen Befehlen gehorcht und von sich aus gar nichts tut. Wenn du Sünde bist, *bist* du ein Körper, denn der Geist

¹ Ü-I.35

handelt nicht.« – Und wenn du dir jetzt diese Führer, z.B. der El Kaida, anschaust, die ihren Gläubigen diese Aufträge geben, dann sind das immer Menschen, die voller Schuld sind und die andere beschuldigen, vehement. Und je mehr sie sie beschuldigen, umso mehr sind sie voller Schuld. So wirst du zum Fanatiker: je mehr du andere beschuldigst. Geben und Empfangen ist eins. Und je mehr du vergibst, umso weniger fühlst du dich schuldig: weil du dich nicht mehr anklagst. Deshalb schaust du auch auf irgendwelches Unrecht in der Welt vergebend und auf irgendetwas, was du gemacht hast (ob du dich falsch ernährt hast, ob du Alkoholiker warst, ob du irgendetwas warst). Du berichtigst es. Und je mehr du das tust, umso mehr erlangst du die letzte Schau. Du siehst den Christus – keine Sünde. – »Wenn du Sünde bist, *bist* du ein Körper, denn der Geist handelt nicht. Und der Zweck muss im Körper sein, nicht im Geist. Der Körper muss von sich aus handeln und sich selber motivieren. Wenn du Sünde bist, schließt du den Geist im Körper ein, und seinen Zweck« – den Zweck des Geistes – »gibst du nun seinem Kerkerhaus« – dem Körper – »das statt seiner handelt« – Denn der Geist kann nicht handeln. – »Ein Kerkermeister folgt keinen Befehlen, sondern zwingt dem Gefangenen Befehle auf.

Dennoch ist der *Körper* der Gefangene, nicht der Geist« – Du kannst den Geist nicht im Körper gefangen nehmen. Aber warum ist dann der Körper der Gefangene? Weil du den Körper zwingst, Handlungen auszuführen, damit der Geist seinen Zweck erreichen kann, zu glauben, ein Körper zu sein, eine Sünde. Wieder hast du diesen Kreislauf, dieses Rad, diese auswegslose Situation, diesen Zirkelschluss, diesen Wahnsinn. Eine in sich geschlossene Logik. So kompliziert ist es, und es ist uns in ein paar Sätzen erklärt. – »Der Körper denkt keine Gedanken. Er hat keine Macht zu lernen, zu verzeihen oder zu versklaven. Er gibt keine Befehle, denen der Geist dienen muss, noch legt er Bedingungen fest, denen er gehorchen muss. Er hält nur den willigen Geist gefangen, der dort verweilen möchte« – Höhlengleichnis:¹ Hält die Höhle dich da drin gefangen? Die Höhle nicht. – »Er erkrankt auf das Geheiß des Geistes, der sein Gefangener werden möchte. Und er wird alt und stirbt, weil jener Geist in sich selbst krank ist. Lernen ist das Einzige, was Veränderung verursacht.« – Der Körper hat aber keine Macht zu lernen. – »Deshalb könnte sich der Körper, wo kein Lernen stattfinden kann, niemals ändern, es sei denn, der Geist zieht vor, dass der Körper seine Erscheinungen verändere, um dem Zwecke zu entsprechen, den der Geist ihm gibt. Denn der Geist kann lernen, und dort wird jede Änderung vorgenommen.

Der Geist, der denkt, er sei Sünde, hat nur das eine Ziel: dass der Körper Quelle sei der Sünde, ...« – Und dann erfindet der Geist wieder Handlungen: Morde, Zerstörungen, Verbrechen ..., damit der Körper die Quelle der Sünde sei. „Weil derjenige das getan hat, ist er ein Sünder.“ Wer ist dann ein Sünder? Der *Geist* denkt das, der sich für einen Körper hält, der glaubt, in einem Körper eingesperrt zu sein und so weiter. – »... dass der Körper Quelle sei der Sünde, um ihn in dem Kerkerhaus zu halten, das er gewählt hat und

¹ Das Höhlengleichnis stammt von Platon, aus seinem Werk „Politeia“, 7. Buch, 106

bewacht und wo er selber sich in Schach hält als schlafenden Gefangenen der knurrenden Hunde von Hass und Bösem, von Krankheit und Angriff, Schmerz und Alter, Gram und Leiden. Hier werden die Opfergedanken aufrechterhalten; denn hier regiert die Schuld, und sie befiehlt, die Welt sei wie sie selbst: ...« – Die Schuld befiehlt, die Welt sei wie sie selbst: eine Welt der Schuld – »... ein Ort, an dem nichts Gnade finden noch die Verwüstungen der Angst überleben kann außer in Mord und Tod. Denn hier wirst du zur Sünde gemacht, und die Sünde kann die Freudigen und die Freien nicht ertragen, denn sie sind Feinde, die die Sünde töten muss. Im Tod wird die Sünde erhalten, und diejenigen, die denken, dass sie Sünde sind, müssen für das sterben, wofür sie sich halten.

Wir wollen froh sein, dass du das sehen wirst, was du glaubst, und dass es dir gegeben ist, das zu ändern, was du glaubst.« – Wir wollen froh sein, dass du das sehen wirst, was du glaubst. Hast du es gerade gesehen, was du glaubst? Du hast es vorher nicht gesehen, was du glaubst, weil du dir geschworen hast, da nicht hinzusehen – in den Geist. Mit dem Heiligen Geist brichst du diesen Schwur, und jetzt siehst du, was du glaubst, und hältst es nicht für möglich, dass du das glaubst. – »Wir wollen froh sein, dass du das sehen wirst, was du glaubst, und dass es dir gegeben ist, das zu ändern, was du glaubst. Der Körper wird lediglich folgen.« – Das wird er. Hier sind wir einen großen Schritt in der eigentlichen Bedeutung, in der eigentlichen Funktion der Vergebung weiter gekommen. Jetzt kannst du allmählich begreifen, warum du wirklich einem anderen, anstatt dich anzuklagen, warum du einem anderen vergeben musst. Der *Kurs* sagt dir: Du kannst dir nur selbst vergeben. So wie du, wenn du einen anderen anklagst, dich nur selbst anklagen kannst, und wenn du einen anderen beschuldigst, dich nur selber beschuldigst, selbst wenn seine Sünde eine andere Form annimmt (das ist die Täuschung). Es geht um Sünde oder nicht Sünde, nicht um die Form der Sünde. Wie habe ich mich da als Kind schon getäuscht! Waren meine guten Absichten also wirklich gute Absichten? Nein, Bruder, das waren sie eben nicht. Es waren keine guten Absichten, offensichtlich nicht. Sonst bräuchten wir doch nicht eine Schöpfung unseres Vaters, um uns aus diesem Dilemma zu befreien: Den Heiligen Geist, Der alles durchschaut, Der uns das zeigt, was wir glauben. Denn unser Glaube hat uns blind gemacht: weil wir nicht sehen wollten, was wir glauben; um im Dunkeln tappen zu können. Seltsam ist nur der Wunsch danach. Wenn du also morgen die Zeitung liest oder so – vielleicht kannst du sie anders lesen als je zuvor. – »Der Körper wird lediglich folgen. Er kann dich niemals dorthin führen, wo du nicht sein willst. Weder bewacht er deinen Schlaf noch hindert er dich am Erwachen. Befreie deinen Körper aus der Gefangenschaft, dann wirst du niemanden als Gefangenen dessen sehen, dem du entronnen bist. Du wirst weder deine gewählten Feinde in der Schuld halten wollen ...« – Warum willst du sie jetzt nicht mehr in der Schuld halten? Weil du *dich* nicht mehr beschuldigen willst, mit ihrer Hilfe. Deine *gewählten* Feinde. Und jeder hat seine gewählten Feinde. In ihnen muss die Sünde eine andere Form annehmen, damit du nicht merkst, dass du *dich* beschuldigst. Denn in dem Moment, wo du es bemerkst, lässt du es bleiben. Also hast du dir geschworen, es nie zu bemerken. Und darum musste ich ja als

Tierfreund einen Nachbarn haben, der seinen Hund tritt. Ich brauchte eine Sünde, die nicht meine ist, damit ich mich beschuldigen kann. Aber was kann mein Nachbar da dafür? Da bin *ich* verantwortlich. Aber meine wahre Verantwortung ist es nicht. Also kann ich mich da berichtigen. Ich werde also meine gewählten Feinde nicht mehr in der Schuld halten wollen ... – »... noch diejenigen, von denen du denkst, sie seien Freunde, ...« – Natürlich auch die nicht, denn mit meinen Freunden habe ich mich ja *zusammen* beschuldigt. Wir hatten ja dann unsere gewählten Feinde und haben uns in eine Kollektivschuld geteilt, waren uns aber dessen nicht bewusst, denn wir hatten ja unsere Feinde. – »... von denen du denkst, sie seien Freunde, an die Illusion einer veränderlichen Liebe gekettet lassen.« – Jetzt will ich also auch noch meine Freunde befreien, denn meine Freunde waren doch nur meine Freunde in der Schuld. Und ich habe sie doch nur an eine veränderliche Liebe gekettet, eine Liebe, die auf Lernen beruht hat.

»Die Unschuldigen befreien in Dankbarkeit für ihre Befreiung. Und was sie sehen, erhält ihr Freisein von Gefangenschaft und Tod aufrecht. Öffne deinen Geist der Veränderung, und es wird keine alte Strafe geben, die von deinem Bruder oder dir gefordert wird. Denn GOTT hat gesagt: Es *gibt* kein Opfer, das gefordert werden kann; es *gibt* kein Opfer, das geleistet werden kann.« (T-31.III.3:1-7:4)

* * *

»Die Selbstankläger« – Die Selbstankläger sollen aufhören, sich mit Hilfe anderer anzuklagen, und dann brauchen wir diese Mittel nicht mehr. Verstehst du das? Erst wenn du eine Idee nicht mehr brauchst, wenn sie für dich wirklich, wirklich keinen Nutzen hat. Aber erst mal musst du dir bewusst machen, welchen Nutzen für dich ein Verbrechen hat, auch wenn du das nicht glaubst. Erst wenn du das begriffen hast, gibst du die Idee wirklich auf. Vorher klagst du sie nämlich nur an, da beklagst du die Idee, da beklagst du, dass jemand böse ist, und weißt nicht, was du damit tust. Du weißt nicht, dass du dich immer noch anklagst damit – weil Sünden so extrem verschiedene Formen haben und es ganz offensichtlich ist, dass du *die* Sünde nicht begangen hast. Spielt keine Rolle. So können wir vergeben, was wir vorher nicht wussten, dass wir es tun, und das wird unsere Erlösung sein. Ein Erlöser muss wissen, wovon er sich erlöst, sonst tut er es nämlich nicht. Sonst entschuldigt er seine Gedanken stillschweigend und kriegt nicht mal das mit.

Wenn du willst, könnten wir gemeinsam dem Heiligen Geist dafür danken, dass Er uns eine Hilfe gibt, die wir nie hätten ersinnen können. Und wir könnten unserem Schöpfer danken, gemeinsam, dass Er uns so liebt. Wir können einander danken, dass wir uns verpflichtet haben, so tief in unseren Geist zu leuchten, um uns und die Welt von etwas zu erlösen, was erst dann einfach ist, wenn es ganz durchschaut wurde. Und du siehst: Wir haben jetzt schon so viele Kapitel gelernt, und im letzten Kapitel noch gehen uns die Augen auf. Wer weiß, was uns auf den letzten paar Seiten noch gezeigt wird. Es sind noch ungefähr 15 Seiten in dem Textbuch. Da wird wohl noch einiges stehen, was für uns wichtig ist zu begreifen. Damit wir uns darüber freuen können, Seinen Willen zu tun. Und

dann ist in meinem Geist kein Geschwätz mehr. Dann kann ich ganz vernünftig denken und kann auf alles, was in der Welt passiert, auf alles, was mir widerfährt, von innen heraus anders schauen. Ich kann dann Veränderungen vornehmen, die ich mir vorher gar nicht hätte träumen lassen, und Ergebnisse erzielen, die mich und dich endlich glücklich machen. Denn weil ich keine Sünde bin, brauche ich keine Schuld. Auch nicht deine. Aber ich muss erst mal begreifen, wie sehr ich von deiner Schuld zehre, solange ich mich für einen Sünder halte. Darum suche ich ja die Schuld überall zu finden. Und was ist, wenn ich sie nicht mehr suche, wenn ich stattdessen etwas anderes suche? Dann werde ich es finden, und der Körper wird mir genau dahin nachfolgen.

Danke, dass wir das miteinander teilen können – so tiefe Einsichten.